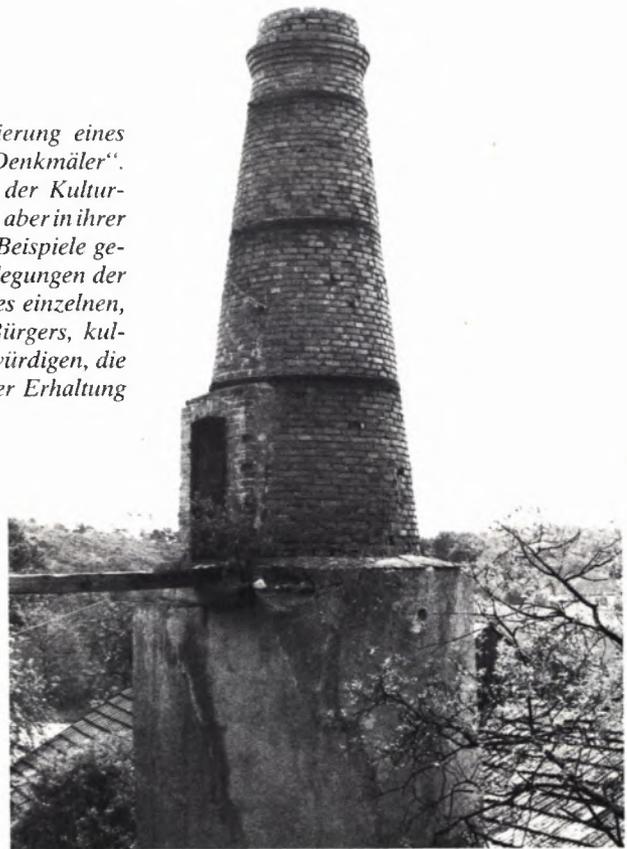


Die beiden folgenden Beiträge, „Schachtöfen“ und „Restaurierung eines Bauern-Kalkofens“, befassen sich mit dem Thema „Technische Denkmäler“. Um übergeordnete Gesichtspunkte zu einer besonderen Sparte der Kulturdenkmäler aufzuzeigen und zu verdeutlichen, wurden bescheidene, aber in ihrer räumlichen und zeitlichen Nähe um so eindringlicher wirkende Beispiele gewählt. An ihnen läßt sich erläutern, wie eng grundsätzliche Überlegungen der Denkmalpflege verbunden sind mit praktischen Bemühungen des einzelnen, sein historisch gewachsenes Umfeld bewußt wahrnehmenden Bürgers, kulturelles Erbe zu erhalten. Dabei gilt es auch, Eigeninitiativen zu würdigen, die in engem Kontakt zur Denkmalpflege helfen, Schwierigkeiten der Erhaltung und Restaurierung von Zeugen der Vergangenheit zu bewältigen.



1

Barbara Lipps-Kant/Klaus Scholkmann: Schachtöfen

Schachtöfen, Brennöfen für Kalk oder Gips – frühe Repräsentanten des „technischen Zeitalters“, Relikte aus der Vergangenheit, malerische Akzente in der Landschaft, anonyme Skulpturen?

Was bedeuten diese Anlagen heute? Sind es gebaute „Monstren“, die – da ohne Funktion – zu schleifen sind? Oder sind sie nicht Zeugen der Technikgeschichte, Monumente früherer Fertigungsprozesse, Dokumente von kulturhistorischer Bedeutung und deshalb Kulturdenkmale? Ebenso wie Wassertürme, Windmühlen, Brücken, Schleusen, Fördertürme, Bahnhöfe, Kräne, Fabrikanlagen, Dampfmaschinen, Gasbehälter, aber auch Leuchttürme, Gerberhäuser, Mühlen und Salinen sind Schachtöfen dem Bereich der Technik zugehörig. Maschinen und technische Anlagen haben das Leben des Menschen bestimmt und verändert. Sie sind – wie zum Beispiel archäologische Funde, wie architektonische Zeugnisse, wie Objekte der Volkskunde – Belege für die fortschreitende Zivilisation. Während jedoch Fachwerkhäuser, Kirchen oder Stadttore – Denkmale der Baukunst – künstlerisch gestaltet sind, erscheinen technische Bauten im allgemeinen schmuckloser. Ihre Form wird durch die Funktion, die Konstruktion und häufig auch den Werkstoff bestimmt.

Das war möglicherweise einer der Gründe dafür, daß sich Kunstwissenschaft, Geschichtsforschung und Denkmalpflege erst im 20. Jahrhundert mit der Technik, ihrer Geschichte und Entwicklung, befaßt haben. Obgleich nach dem ersten Weltkrieg einige der wichtigsten Publikationen auf dem Gebiet der Technikgeschichte erschienen sind,

wurden in den zwanziger und dreißiger Jahren Objekte der Technik nicht oder nur vereinzelt als Kulturdenkmale eingestuft. Erst heute, nach dem zweiten Weltkrieg, in dem viel zerstört worden ist, und nach einer wirtschaftlichen Entwicklung, die sich über Erhaltungsfragen weitgehend hinweggesetzt hat und die mit der Rentabilität argumentiert, hat sich angesichts des immer kleiner werdenden Bestandes technik- und damit kulturgeschichtlich wichtiger Objekte der Bewußtseinsstand erweitert. Die Technik muß dokumentiert werden, wollen wir uns nicht als geschichtlich definierte Wesen in Frage stellen, indem wir ein wichtiges Kapitel einfach negieren.

Aus diesem Ansatz heraus ist die Diskussion darüber zu verstehen, ob Schachtöfen Kulturdenkmale sind. Die abgebildeten Kalk- beziehungsweise Gipsöfen – es handelt sich fast nur um Objekte, die nicht mehr genutzt werden, die im Stadium des Verfalls sind oder die als Ruinen in der Landschaft stehen – sind gefährdete Denkmale. In den meisten Fällen ist ihre Funktion als Kalkbrennofen noch ablesbar, wenn auch technische Geräte, wie Gleise und Loren und anderes Zubehör, nicht mehr vollständig vorhanden sind.

Das kalkhaltige Gestein wurde auf Loren direkt aus dem Steinbruch an den oberen Teil des hoch aufragenden Ofens herangefahren und zusammen mit dem Brennmaterial – Koks – in Schichten darin gelagert. Der Ofen arbeitete als Dauerbrenner, das heißt oben erfolgte ständig Beschickung, unten Abzug des gebrannten Kalks. Das Gestein durchwanderte den ganzen Schachtöfen, wurde dabei maximal auf



2

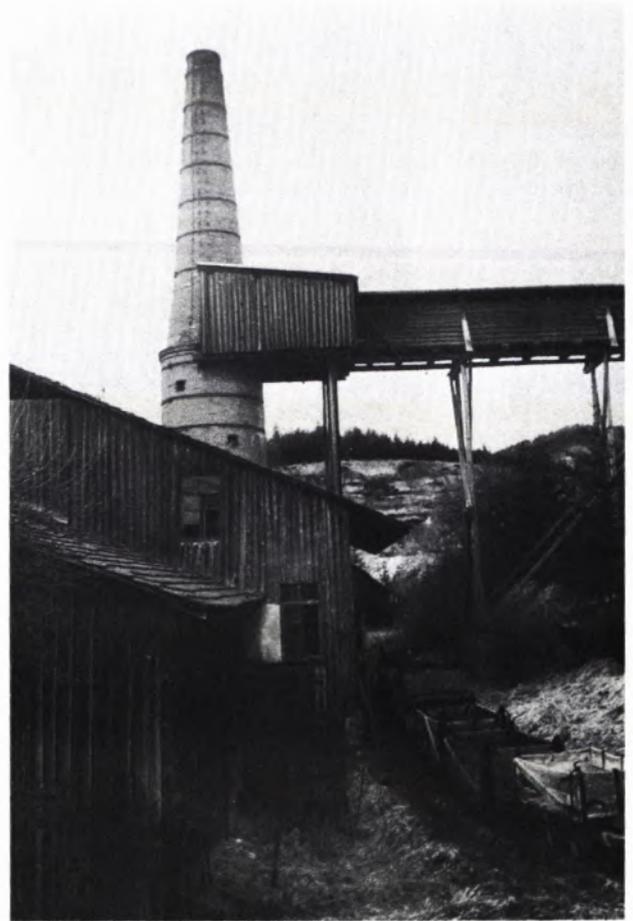
2 MÖTZINGEN, Kreis Böblingen. Kalkofen, abgebrochen (Aufnahme 1972).

3 ENTRINGEN, Gemeinde Ammerbuch, Kreis Tübingen. Gips-
ofen (Aufnahme 1974) (siehe auch Abbildung 9).

4 ALLMENDINGEN, Alb-Donau-Kreis. Kalkofen, Ruine (Auf-
nahme 1974).

5 AMSTETTEN, Alb-Donau-Kreis. Kalkofen, Ruine (Aufnahme
1974).

4



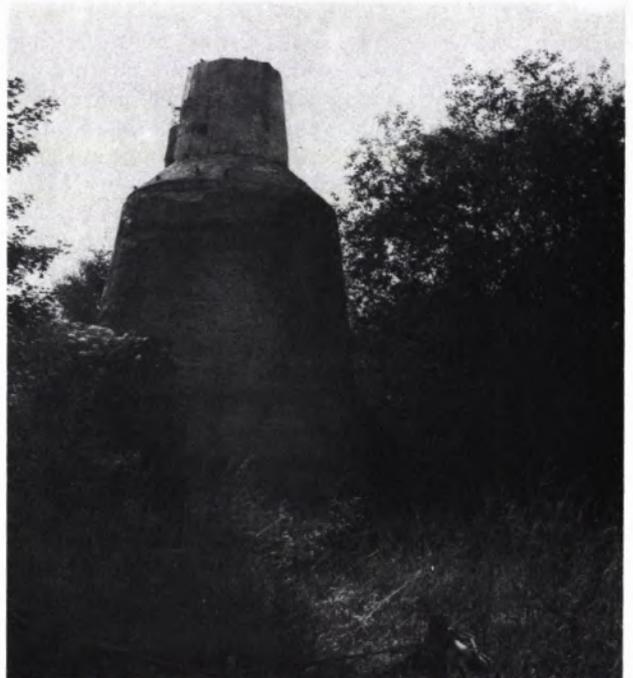
3

6 BEI NERESHEIM, Ostalbkreis. Kalköfen (Aufnahme 1969). ▶

7 HÖRVELSINGEN, Stadt Langenau, Alb-Donau-Kreis. Kalk-
ofen, erbaut 1940 (Aufnahme 1975). ▶

8 UNTERMARCHTAL, Alb-Donau-Kreis. Kalkofen (Auf-
nahme 1973) (siehe auch Abbildung 1). ▶

5





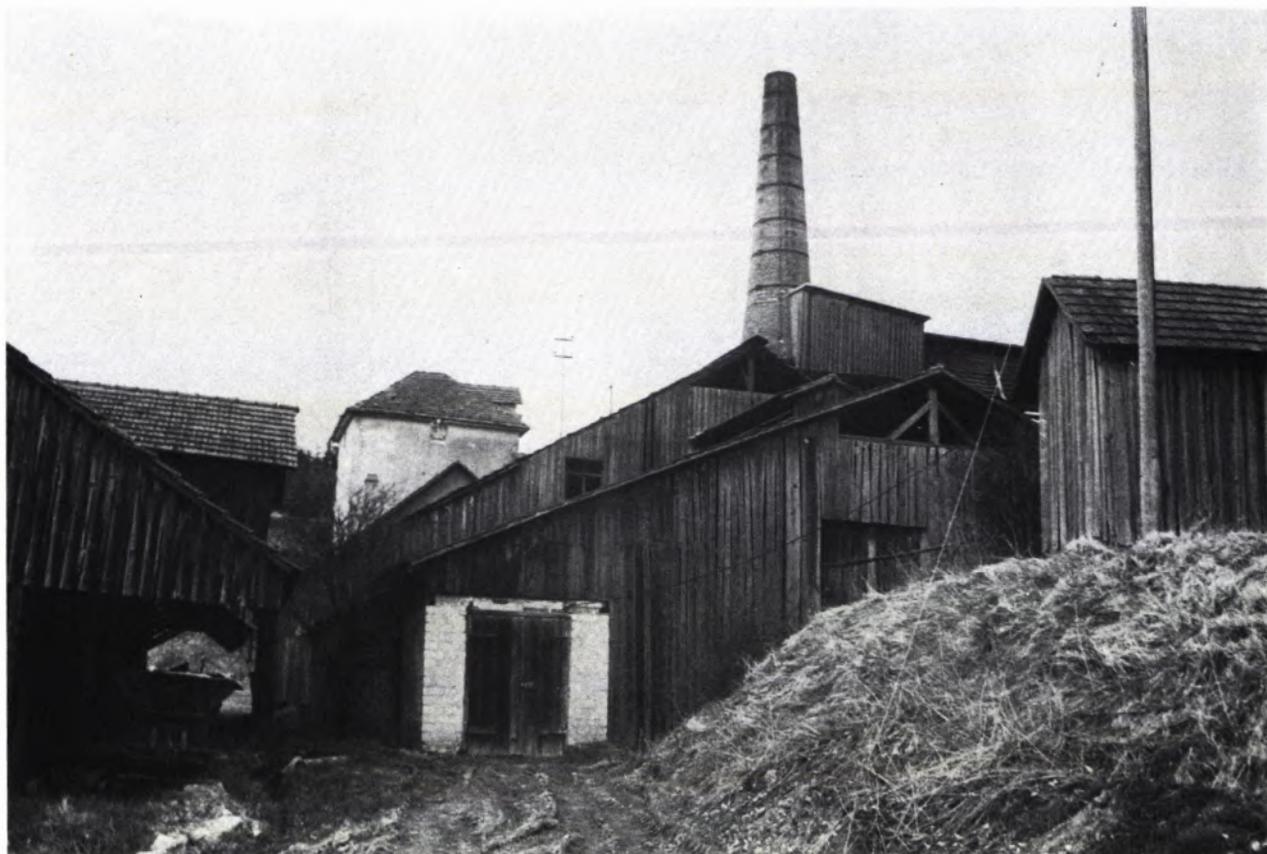
6



7

8





9

1200 Grad erhitzt, kühlte im Herabsinken wieder ab und gelangte aus dem Ofen über Loren in das Mahlwerk.

Doch nicht alle gezeigten Beispiele sind so gut erhalten, daß der Produktionsablauf klar ablesbar ist. Einige Öfen sind so weit verfallen, daß sie losgelöst von der ehemaligen Funktion als mächtige Architektur, als Torso gleichsam, in der Landschaft stehen und wirken. Beide, die Ruinen und die äußerlich intakten Schachtöfen, sind Monumente besonderer Art. Sie symbolisieren nicht nur eine industrielle Entwicklungsstufe, sondern sie sind auch landschaftsspezifisch. Der Mensch hat sie gebaut, aber die Landschaft – die geologische Formation – hat sie hervorgebracht.

Viele Künstler hat diese besondere Wechselwirkung beschäftigt und angeregt. Sie haben versucht, die Verschmelzung von Fabrikanlage und Kalköfen, Steinbruch und umgebender Landschaft darzustellen. Paul Kleinschmidt, 1883 bis 1949, skizzierte und malte in den zwanziger und dreißiger Jahren die Kalköfen in der Umgebung von Ulm.

*Dr. Barbara Lipps-Kant
Dipl.-Ing. Klaus Scholkmann
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Schönbuchstraße 50
7400 Tübingen 1*

10



9 ENTRINGEN, Gemeinde Ammerbuch, Kreis Tübingen. Gipswerk (Aufnahme 1974) (siehe auch Abbildung 3).

10 HERRLINGEN, Gemeinde Blaustein, Alb-Donau-Kreis. Kalköfen, abgebrochen. Paul Kleinschmidt: Bleistiftzeichnung, 228 mm auf 328 mm, 1929. Privatbesitz Ulm (Oeuvrekatalog Nr. Z 33).